

Ältestes Deutsches Forschungsschiff wurde 60 (Dirk Hamann)

Am 13. November wurde in Rostock der sechzigste Geburtstag des ältesten deutschen Forschungsschiffes CLUPEA gefeiert. Bei diesem alten DDR-Fischkutter mit Holzrumpf und einfachsten Unterkünften für die Wissenschaftler mag man gar nicht glauben, dass es sich um ein Schiff der Deutschen Forschungsflotte handelt. Die Sanitäreinrichtungen bestehen aus einem Waschbecken im Bugbereich und einer Toilette hinter dem Ruderhaus, die nur von außen zugänglich ist. Der Schiffsführer muss im Ruderhaus schlafen. Wirklich sehr historisch.

Aber ein Neubau ist bereits in Arbeit:

Neues Fischereiforschungsschiff Neue „Clupea“ vor allem in der Ostsee unterwegs

Rente mit 60? Für die „Clupea“, das kleinste und zugleich dienstälteste Fischereiforschungsschiff der Bundesrepublik, ist der Ruhestand nach sechs Jahrzehnten auf See in Sicht. Der Deutsche Bundestag hat grünes Licht für den Bau eines Nachfolgers gegeben, mit dem die Fischereiforscher des Johann Heinrich von Thünen-Instituts (vTI) die Fischbestände im Küstenbereich der Nord- und Ostsee untersuchen können. Das Schiff und die Mannschaft stehen unter der Bereederung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).

Egal ob es darum geht, die Erholung der Dorschbestände zu dokumentieren, das Heringsaufkommen der kommenden Jahre abzuschätzen oder neue, selektivere Fanggeräte zu erproben: Die 17 Meter lange „Clupea“ ist für das Rostocker vTI-Institut für Ostseefischerei seit langem ein bewährter Arbeitsplatz. Doch das ausschließlich in der Ostsee operierende Boot ist in die Jahre gekommen. 1949 als kommerzieller Fangkutter für die DDR-Küstenfischerei gebaut, sticht es seit 1983 für die Forschung in See. Die letzte größere Modernisierung datiert aus dem Jahr 1987. Ein Neubau war schon seit längerer Zeit avisiert, nun steht die Finanzierung. Rund 11 Millionen Euro wird das Projekt voraussichtlich kosten

Forschungsschiffe gibt es nicht von der Stange, jedes ist eine individuelle, an die spezifischen Anforderungen angepasste Neuentwicklung. Der Kutter darf für Fahrten in die flachen Boddengebiete nur geringen Tiefgang haben, muss über verschiedene Netztypen und andere Fangeinrichtungen verfügen, ozeanografische Untersuchungen ermöglichen und der wissenschaftlichen Besatzung praktikable Arbeitsbedingungen bieten. Das neue Schiff wird mit 28



Metern Länge erheblich größer als der Vorgänger, kann nun aber auch alle von der Küstenfischerei eingesetzten Netze verwenden. Außerdem wird es auch in der Nordsee eingesetzt werden, wo die Hamburger Fischerei-Institute des vTI bislang für Untersuchungen im Wattenmeer auf gecharterte kommerzielle Kutter zurückgreifen mussten.

Den Zuschlag für den Bau des neuen Forschungskutters hat die Fassmer-Werft in Berne, Unterweser, erhalten. Der 11-Millionen-Auftrag stärkt damit auch die deutsche Küstenregion als Werftenstandort. Dass das schwimmende Forschungsgerät wieder den Namen Clupea tragen wird, ist für Dr. Cornelius Hammer, den Leiter des Instituts für Ostseefischerei, eine Selbstverständlichkeit: „Clupea harengus ist der wissenschaftliche Name für den Hering. Und Hering zählt für die Ostseefischer zu den wirtschaftlich wichtigsten Zielarten überhaupt.“

Die Baubegleitung erfolgt in enger Absprache zwischen der BLE, die alle deutschen Fischereiforschungsschiffe bereedert, und der Bundesanstalt für Wasserbau, Abteilung Schiffbau, in Hamburg.

Pressemitteilung vom 14.09.2009 des Johann-Heinrich-von-Thünen-Instituts und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung